**Zeitschrift:** Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

**Herausgeber:** Spitex Verband Kanton Zürich

**Band:** - (2011)

**Heft:** 3: Freiwillig engagiert

**Artikel:** Als wären sie angestellt

**Autor:** Spring, Kathrin / Fischer, Annemarie / Schären, Marius

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-821843

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Als wären sie angestellt

Wie findet man gute Freiwillige? Wie werden sie in den Betrieb einbezogen? Welche Anerkennung erhalten sie für ihre Arbeit? Drei Spitex-Verantwortliche geben Antwort auf diese Fragen. Ein Fazit: Es ist und bleibt Arbeit, Freiwillige zu finden und zu pflegen.

## Die Motivation gut abklären

**Christine Egli, Geschäftsleiterin der Spitex Baden-Ennetbaden:** «Wir beschäftigen in unserer Spitex rund 50 Mitarbeitende, davon zehn Freiwillige für den Mahlzeitendienst. Wir haben diesen Dienst vor fünf Jahren eingeführt. Er findet grossen Anklang. Im vergangenen Jahr wurden rund 5 400 Essen ausgetragen. Wir beziehen die Mahlzeiten von einem Heim. Die Freiwilligengruppe besteht aus neun Frauen und einem Mann. Die gefahrenen Kilometer werden ihnen mit 75 Rappen pro Kilometer vergütet, Trinkgelder geben sie ab.

Wichtig ist, dass die Freiwilligen Lust und Freude an der Arbeit nicht verlieren. Ich lade sie zwei bis drei Mal im Jahr zum Essen in ein schönes Restaurant ein. Und natürlich immer auch zum Personalfest. Freiwillige müssen spüren, dass sie zur Spitex gehören. Sie werden bei uns so behandelt, als wären sie angestellt. Allerdings werden Freiwillige ja nicht qualifiziert. Deshalb ist eine gute Rekrutierung sehr wichtig. Ich kläre vor allem die Motivation gut ab. Ergeben sich dort Zweifel, verzichte ich auf die Mitarbeit.

Unsere Freiwilligen müssen Menschen gern haben, Einfühlungsvermögen und überhaupt eine hohe soziale Kompetenz mitbringen. Sie müssen verschwiegen sein. Wichtig ist natürlich auch, dass sie gut Autofahren können und einen guten Orientierungssinn haben. Es gilt, optimale Routen zu einer immer wieder wechselnden Kundschaft zu finden.

Ich suche die Freiwilligen via Inserat in der Regionalzeitung. Dieses Jahr habe ich aber zum ersten Mal Mühe, neue Freiwillige zu finden. Ich habe bereits das dritte Inserat in Auftrag gegeben. Ideal ist natürlich, wenn wir offene Stellen über Mund-zu-Mund-Propaganda füllen können.

Wie sich der Mahlzeitendienst in Zukunft entwickeln wird, ist offen. Mit Freiwilligen decken wir jetzt die Tage von Montag bis Freitag ab. Natürlich wird der Dienst von der Kundschaft zum Teil auch am Wochenende gewünscht. Doch diese Ausdehnung könnten wir mit Freiwilligen nicht mehr bewältigen. Denn es zeigt sich, dass unsere Freiwilligen durchwegs sehr aktive Menschen sind. Sie haben Hobbys, treiben Sport, reisen viel und engagieren sich nicht nur in der Spitex, so dass sie hier nicht mehr als ein Mal pro Woche eingesetzt werden möchten. Um den Mahlzeitendienst auf sieben Tage in der Woche auszudehnen, müsste ich mit bezahltem Personal aufstocken.

Ausserdem habe ich den Verdacht, dass es in unserer Gesellschaft zunehmend schwierig werden wird, Freiwillige zu rekrutieren. Diese Tendenz läuft der Entwicklung mit immer mehr alleinstehenden alten Menschen entgegen. Ich habe deshalb bereits jetzt ein Notfallszenario entwickelt, das vorsieht, für den Mahlzeitendienst Haushelferinnen einzusetzen. Doch zum einen wird dies die Mahlzeiten verteuern und zum andern werden diese Mitarbeiterinnen – anders als die Freiwilligen – sich keine Zeit nehmen können, um auch mal ein längeres Gespräch mit Kundinnen und Kunden zu führen, die einsam sind oder sich sonst in einer schwierigen Situation befinden.» (ks)

## Die Abgrenzung klar definieren

**Viola Kunz, Koordinatorin und Leiterin der Organisation «Miteinand» der Spitex Uitikon in einem 20% Pensum:** «Freiwillige findet man heutzutage vorwiegend durch persönliche Kontakte in der Gemeinde, zusammen mit dem Abgeben eines ‹Motivationsprospektes›. Wichtig sind auch Mund-zu-Mund-Propaganda sowie Artikel und Werbung im Gemeindeblatt.

Die Zahl unserer Freiwilligen bewegt sich immer etwa zwischen 20 und 30 Personen. Zwei Drittel sind Frauen. Mehrheitlich sind die Freiwilligen über 50 Jahre alt. Es sind gut bis sehr gut ausgebildete Leute. Auffallend ist, dass Personen aus einfachen Verhältnissen leider wenig vertreten sind.

Die Freiwilligen werden in unserer Gemeinde für Fahrdienste, Besucherdienste, Näh- und Flickarbeiten eingesetzt sowie als Gesellschafterinnen und Gesellschafter. Zum Beispiel zum Vorlesen, Spazieren, Spielen, Begleitung von Einkäufen in der Stadt.

Unsere wichtigsten Erfahrungen: Freiwilligenarbeit ist generell nicht gratis. Weiterbildungen, Schu-

lungen und Austauschmöglichkeiten werden entschädigt. Bei Bedarf werden auch Spesen entschädigt. Viel wichtiger für die freiwilligen Mitarbeitenden sind die generelle Anerkennung und das Dankeschön. Pro Jahr organisieren wir für alle mindestens einen gemeinsamen Weiterbildungsnachmittag und einen gesellschaftlichen Anlass, z.B. einen Ausflug mit gemeinsamem Essen.

Die Abgrenzung zur Spitex muss klar definiert sein. Die Arbeit der Freiwilligen soll klar als zusätzliche Betreuungsleistung und nicht als Spitex-Leistung, die von Fachpersonal erbracht wird, verstanden werden. Wichtig ist, dass es eine Bezugsperson für die Freiwilligen gibt, an die sie sich jederzeit wenden können.

Die Bezugsperson muss das Bindeglied zu den Verantwortlichen der Spitex sein. Nur so können Interessenskonflikte verhindert werden. Für mich ist es sehr wichtig, dass ich ein Teil der Spitex-Organisation bin und deshalb direkten Zugang zu allen notwendigen Informationen habe und diese auch weiterleiten kann.

In Zukunft werden sich Freiwillige kaum mehr für langzeitige Engagements verpflichten, sondern eher nur für Projekte und spezielle Einsätze. Es braucht viel Verständnis und Einfühlungsvermögen für die Situation von Freiwilligen, damit sie sich nicht unter Druck gesetzt fühlen. Und trotzdem muss eine gewisse Verbindlichkeit hergestellt sein. Ich sehe einen wachsenden Bedarf für freiwillige Mitarbeitende vor allem als Gesellschafterinnen und Gesellschafter, bedingt durch die zunehmende Vereinsamung von älteren Personen.» (fi)

## Den Freiwilligen Strukturen geben

**Daniela Brunner, Leiterin Betriebsmanagement und Stab, Spitex Bern:** «Um Freiwillige anzusprechen, haben wir einen Prospekt gestaltet, der auch auf der Website herunterladbar ist. Und wir machen an Standaktionen unter anderem am Spitex-Tag darauf aufmerksam. Viele Anfragen kommen ausserdem über die Telefonzentrale oder in Form von Blind-Bewerbungen. Ein weiterer Teil ist durch Mund-zu-Mund-Propaganda darauf aufmerksam geworden.

Zurzeit arbeiten acht Frauen und vier Männer mit. Die meisten sind älter, teilweise auch schon pensioniert. Zum Thema Bildung kann ich wenig sagen, es hat sowohl ‹Studierte› als auch Personen mit einer Berufsausbildung, zudem auch ehemalige Pflegende.

Die Freiwilligen gehen mit den Kundinnen und Kunden spazieren, lesen ihnen etwas vor, machen Musik oder Ausflüge und gehen mit ihnen Kaffee trinken. Wir setzen sie vor allem zur Entlastung der Angehörigen und Begleitung Sterbender ein.

Die Rückmeldungen der Kundinnen und Kunden sind durchwegs positiv. Besonders schätzen sie die Unkompliziertheit der Freiwilligen. Wir haben keinen finanziellen Ertrag, es ist aber nicht auszuschliessen, dass manchmal etwas für den Verein gespendet wird. Die Freiwilligen sind durch uns versichert und erhalten eine Spesenentschädigung.

Beim Engagieren von Freiwilligen sollten Spitex-Organisationen aus meiner Sicht vor allem darauf achten, ihnen Strukturen zu geben. Das heisst, dass wir sie als Team wahrnehmen, ihnen regelmässige Sitzungen zum Austausch von Erfahrungen anbieten, eine Ansprechperson und ihnen geregelte Abläufe, Weiterbildungen und Versicherungen gewährleisten. Wichtig ist auch, den ‹Papierkram› für sie klein zu halten.

Zudem ist es wichtig, klar zu deklarieren, welche Aufträge sie wahrnehmen sollen und welche nicht zum Aufgabengebiet gehören. Und selbstverständlich haben auch die Freiwilligen ein Recht auf Wertschätzung und ein offenes Ohr von unserer Seite her!

Meines Erachtens wird das Bedürfnis gerade der gut ausgebildeten Menschen zunehmen, sich freiwillig zu engagieren und etwas Sinnvolles mit oder für Menschen zu machen. Dieses Bedürfnis gilt es sinnvoll aufzunehmen. Dabei muss immer geprüft werden, ob die angestrebte Freiwilligenarbeit passt oder ob etwas anderes – etwa mit Jugendlichen oder im Sport – besser passen würde. Es wird aber sicher immer eine grosse Aufgabe sein, Freiwillige zu finden und zu pflegen.» (ms)

Bild: zvg

**In der Organisation «Mitenand» der Spitex Uitikon (ZH) leisten Freiwillige wertvolle Dienste in der zusätzlichen Betreuung und in der Begleitung von Spitex-Klienten.**